

mäßig summarisch behandelt (es fehlen z. B. Kirchheim und Babenhausen, die Burgruinen des Allgäus); eine Ausnahme macht das Ries. Dagegen sind die burgen- und schlösserreichen Gebiete Württembergs zwischen Wimpfen und dem Bodensee reichhaltig vertreten: Neckar- und Bottwartal, Nagold- und Donautal, die Schwäbische Alb und ihr Vorland, Oberschwaben. Das Blättern im Bildband macht Freude; die zeitliche Anordnung der Abbildungen stellt eindrucksvoll die Entwicklung vom Wohnturm der Turmhügelburg zur Burg und von der Burg zum Schloß dar; man erkennt die verschiedenartigen Burgtypen, die abhängig sind von ihrer Zweckbestimmung und der Stellung ihrer Besitzer bzw. Inhaber. Zeitlich ist der Bogen weiter gespannt, als es für Hohenlohe möglich war. In dem Hatzenturm (Kreis Ravensburg, um 1100) und der Turmhügelburg Oflings (Kreis Wangen, 12. Jahrhundert) bietet der schwäbische Burgenbau seine frühesten Beispiele. Man sieht Reichsburgen und Dynastienburgen, die Burgen des hohen und niederen Ministerialadels, die Residenzen und Lustschlösser der Landesherren, die Schlösser des Adels und des Patriziates vornehmlich des 18. Jahrhunderts. Den ausführlichen, erläuternden Text illustrieren die Grundrisse der wichtigsten und typischen Burg- und Schloßanlagen. In das Abbildungsverzeichnis sind geschichtliche und kunstgeschichtliche Notizen eingearbeitet.

Elisabeth Grünenwald

Adolf Jaeger: Veit Stoß und sein Geschlecht. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Otto Puchner (= Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken Band 9). XXVI, 302 Seiten, 21 Abbildungen, 3 Stammtafeln, 1 Ahnentafel. Neustadt (Aisch) 1958.

1952 entdeckte Bol. Przybyszewski in Archivalien des Krakauer Konsistoriums einen Eintrag vom 13. Mai 1502 über ein Guthaben „Vitti sculptoris de Horb“. Dieser Gläubiger ist kein anderer als Veit Stoß. Man hatte früher zum Namen des Künstlers nur die Beifügung „de Norinberga“ und „de Cracovia“ gekannt. Da Stoß in den Jahren 1500 bis 1503 in Nürnberg an dem umfangreichen Schwazer Altar arbeitete, ist nicht anzunehmen, daß er sich etwa 1502 in Horb aufgehalten hätte; „de Horb“ darf somit als Heimatangabe betrachtet werden. Offen ist noch die Frage, ob Horb am Neckar gemeint ist. Als jene Entdeckung gemacht wurde, war Adolf Jaeger schon sechs Jahre tot († 1946 in russischer Gefangenschaft). Er selbst war auf Grund jahrzehntelanger Kaufmannsforschungen überzeugt gewesen, daß er Veit Stoß als Sproß des Ravensburger Kaufmannsgeschlechts Stoß nachweisen könne, und in Zeitungsartikeln war dementsprechend berichtet worden. Doch mußte man schon, bevor 1952 Horb in den Gesichtskreis der Stoß-Forscher trat, gegen Jaegers Beweisführung Bedenken haben und sich z. B. fragen, warum der Künstler nicht das Wappen der Ravensburger Stoß führte und warum sich sein Sohn Willibald ein Wappen verleihen und später bessern ließ, das mit dem Ravensburger Stoß-Wappen keinerlei Ähnlichkeit hat. Ferner z. B. legte Jaeger den Angaben der weitschweifigen und doch im Grunde nichtssagenden Wappen- und Adelsbriefe zuviel Gewicht bei.

Obwohl nun durch den Krakauer Fund von 1952 Jaegers Behauptung der Herkunft des Künstlers aus Ravensburg überholt ist, bleibt seine Arbeit doch eine wertvolle Stoffsammlung. Wie weit Jaeger ausgegriffen hat, z. B. um verwandtschaftliche Beziehungen der Glieder der oberdeutschen Handelsgesellschaften herauszustellen, zeigen die 2023 Anmerkungen, meist Quellenangaben. Die Nachkommenschaft des Veit Stoß verfolgt Jaeger bis zum letzten (bekanntesten) Namensträger, dem 1882 in Heilbronn ledig verstorbenen Postamtssekretär Franz Joachim von Stos, dessen Wachsbildnis sich in Privatbesitz in Hall befindet. Die Vorfahren Franz Joachims waren Deutschordensbeamte in Mergentheim usw.

Georg Lenckner

Lebens- und Kulturbilder aus der Geschichte des fränkischen Geschlechts von Guttenberg. Herausgegeben von Wilhelm Engel. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte IX, 13.) 208 Seiten. Würzburg 1958.

Als ersten Band zu einer geplanten mehrbändigen Geschichte der Freiherren von Guttenberg legt hier der bekannte Herausgeber 5 Aufsätze vor, von denen die drei letzten Wolf-Wilhelm (1562—1635) und Georg Abraham (1655—1699) sowie die Äbtissin Philippine von Eibingen (1734—1804) behandeln. Von besonderem allgemeinem Interesse sind die beiden vorangestellten Arbeiten aus der Feder des Historikers Erich Baron von Guttenberg, eine frühe Arbeit „Vom Alltag fränkischer Landedelfrauen“ und eine Arbeit aus seiner Reifezeit, „Aus Fehdezeiten“ (1490—1506), die ein klares Bild nicht nur verwickelter Rechtshandlungen, sondern vor allem auch der um 1500 gebräuchlichen Anwendung des Fehderechts gibt. Der ganze Band, durch ein Register gut erschlossen, ist